

*Guten Morgen
im Süden!*

Der Abschluss „Stärken vor Ort in der Ost- und Westsiedlung“ im Saal der Noah-Gemeinde war ein Rückblick auf dreijährige intensive Integrationsarbeit. Im Saal saßen die Menschen unterschiedlichster Nationalitäten dicht beieinander, und auf der Bühne spielten Laien aus unterschiedlichsten Kulturen das Stück „Kaffeeklatsch“. Herrlich anzusehen.

Die Wand des Saales neben der Bühne war geschmückt mit der Europa-Fahne, einem Symbol dafür, dass im kleinen Bereich das Zusammenleben der Menschen verschiedener Nationalitäten funktioniert. Diese Europa-Fahne kam aber nicht von der Stadt. Der Türkisch-Islamische Verein hatte sie zur Verfügung gestellt. Sie sollte symbolisieren, dass in das Programm Europa-Mittel geflossen sind. Günther Klatt, Referatsleiter, staunte: „Der Verein hat eine Europa-Fahne, obwohl die Türkei noch nicht in der EU ist?“ Das erstaunte nun wieder den Vorsitzenden der türkischen Vereinigung Senol Dugramaci: „Natürlich haben wir diese Fahne wie auch die deutsche“, war seine Antwort.

Dieser launige Wortwechsel war ein Beweis dafür, dass „Stärken vor Ort“ für die Integration in den Siedlungen zu wirken beginnt. Wie geht es weiter? Klatt: „Die Stadtteilmanager fahren in Kürze nach Berlin, um zu erkunden, ob es neue Programme gibt. – Vielleicht haben sie Glück.“



Horst Körner

E-Mail: redaktion.sz@bzv.de



Szenenfoto aus dem Stück Kaffeeklatsch, das unter Leitung von Monika Rogge-Czernek vom NOW-Stadtteiltreff und unter der Regie von Theaterpädagogin Johanna Kusche eingeübt wurde: Es spielten Babette Wengrzik (von links), Renate Popko, Astrid Rath, Natalie Paechnaz, Zeycan Karadas und Nurten Yarali (nicht auf dem Bild). Foto: Horst Körner

Projekt erreicht 300 Leute

Dreijährige Aktion „Stärken vor Ort in der Ost- und Westsiedlung“ geht zu Ende

Von Horst Körner

SALZGITTER-BAD. „Wir haben das Programm sehr erfolgreich umgesetzt.“ Das sagt Quartiermanagerin Anke Kasten im Hinblick auf die vergangenen drei Jahre, in denen das Projekt „Stärken vor Ort in der Ost- und Westsiedlung“ gefördert wurde.

Das Programm, in dem es unter anderem darum ging, die schulische und berufliche Integration von benachteiligten Frauen und Jugendlichen beim Einstieg oder Wiedereinstieg in das Berufsleben zu fördern, endet am 31. Dezember. Anlass für Träger und Akteure der Maßnahme, sich zu einer Abschlussfeier im Saal des Gemeindehauses der Noah-Gemeinde zu treffen.

ein Imbiss, den die Frauen der Türkisch-Islamischen Gemeinde vorbereitet hatten, gehörten zur Rückschau. Anke Kasten bedauert das Ende, dank der einzelnen Projekte seien positive Impulse in den Stadtteil geflossen, sagt sie. Nun hofft sie, dass es ein Nachfolgeprogramm gibt.

Die Stadtteilmanagerin erinnerte, dass das Förderprogramm „Stärken vor Ort“, das auch Chancengleichheit und Bildung fördern sollte, finanziell durch den Bund und die Europäische Union unterstützt worden sei. Beteiligt waren das Referat Stadtbau und Soziale Stadt sowie das Stadtbüro Ost- und Westsiedlung.

Insgesamt gab es in den drei Jahren 18 Mikroprojekte. „Wir haben mehr als 300 Menschen erreicht“, berichtete Kasten. Mehr als 100 von ihnen seien in weiterführende Maß-

nahmen vermittelt worden, auf dem ersten oder zweiten Arbeitsmarkt untergekommen oder hätten sich ehrenamtlicher Arbeit zugewandt.

Diese Arbeit würdigte auch Stadtkämmerer Ekkehard Grunwald: „Im Kern ging es darum, die Lebensqualität im Quartier zu verbessern. Das ist gelungen“, bestätigte er. Das soziale Miteinander in der Ost- und Westsiedlung sei gestärkt worden. Das Programm sollte als Beispiel dafür gelten, was mit freiwilligem Engagement in unserer Stadt alles auf die Beine gestellt werden könne.

Der Rückblick, den Nuray Ataer vom Türkisch-Islamischen-Verein gab, war ermutigend: Nach und nach hätten sich auch die türkischen Frauen eingebracht. „Sie trauten sich aus ihrer häuslichen Umgebung heraus“, sagte sie und zählte die Projekte mit der Jugend des Vereins auf.

Berichte, Theater, Infotafeln und